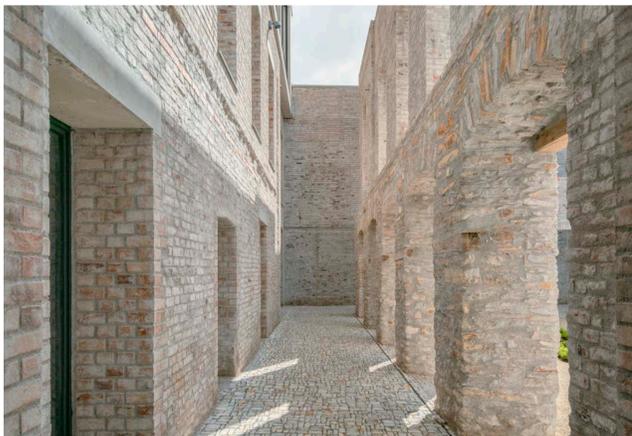




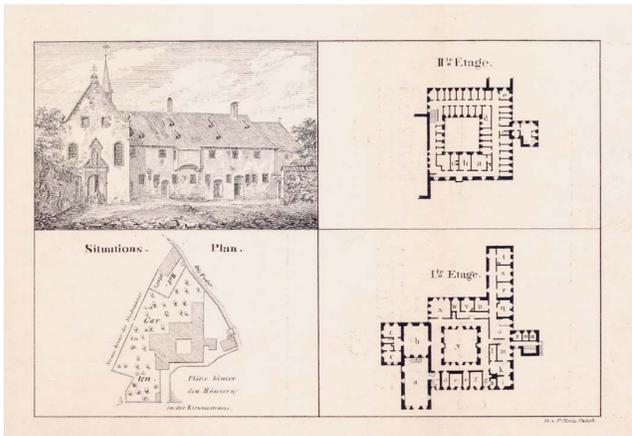
Blick von Norden mit Rosengarten



Eingangsbereich, Blick auf Neubaufügel



Kreuzgang



Historische Pläne von 1832



Schwarzplan



Schnitt AA



Haupteingang, historische Kapellenfassade

**Historisches Gebäude und neue Nutzung**  
Das ehemalige ‚Landeshospital St. Vincenz‘ liegt in der Altstadt Paderborns am westlichen Ausläufer der Paderquellen. Nach den Entwürfen von David Chipperfield Architects Berlin wurde es von 2014 bis 2020 zum Firmensitz eines mittelständigen Familienunternehmens umgebaut. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurde auf dem Gelände an der Kisau in Paderborn ein Kapuzinenkloster errichtet. Pläne aus dem 19. Jahrhundert zeigen den Klosterbau als Vierflügelanlage mit Innenhof, Kreuzgang und Kirche. Seit Beginn des 19. Jahrhunderts bis in das Jahr 2012 wurde die Anlage als Krankenhaus genutzt. Im Zweiten Weltkrieg wurde das Gebäude teilweise zerstört und Mitte der 1950er Jahre in stark veränderter Kubatur wiederaufgebaut. Nach der Aufgabe als Krankenhausstandort verkaufte der Orden der Vinzentinerinnen das Gebäude 2012 an die Familie Jacoby. Entscheidend war ihr Vertrauen in die Familie Jacoby, die Geschichte dieses Ortes zu achten und fortzuschreiben. Im Zuge der geplanten Umnutzung für die Jacoby Studios wurden die Ergänzungen der Nachkriegszeit zurückgebaut und die

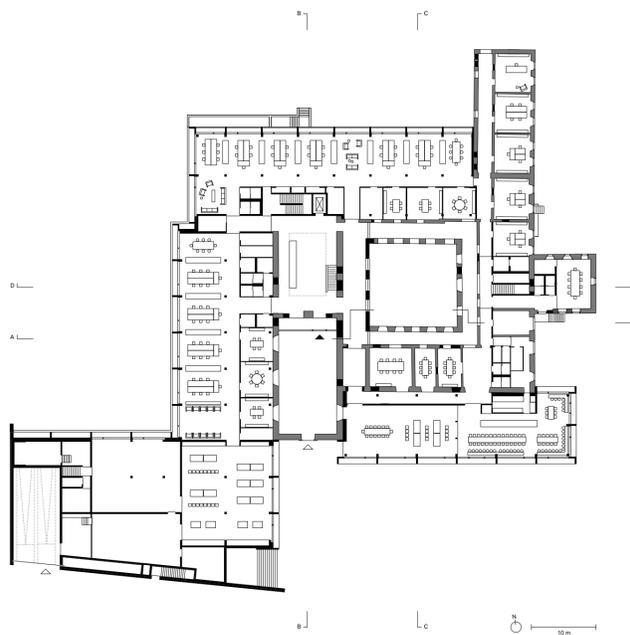
historische Bausubstanz des Klosters wieder freigelegt. Insbesondere wurden die Kapellenfassade, der Kreuzgang, der östliche Gebäudeflügel und die Keller des 17. Jahrhunderts erhalten und restauriert. So entstand eine malerische Ruinenstruktur aus Bruchsteinmauerwerk mit dem ehemaligen Kreuzgang des Klosters im Zentrum. Der Komplex aus Kloster und Annexen ist in einen von Wirtz International gestalteten Garten eingebettet. Die zwei- bis dreigeschossigen Neubaufügel wurden entsprechend der orthogonalen Struktur im Norden, Westen und Süden des bestehenden Gebäudes angeordnet. Im Stadtbild erscheint das Ensemble, wie einst die historische Klosteranlage, als eine ausgewogene Komposition verschiedener Volumina. Mit einem hohen Maß an historischer Kontinuität entstand im urbanen Landschaftsraum der Paderquellen ein identitätsstiftender Gebäudekomplex.

**Stadträumlicher Kontext**  
Am Rande der Altstadt Paderborns liegt das Paderquellgebiet, heute ein weitläufiger öffentlicher Park, der von zahlreichen Wasserarmen durchzogen ist. An einem der Flussarme befindet sich das ehemalige Landeshospital St. Vincenz, dessen Gelände von einer zum großen Teil noch bestehenden historischen Mauer begrenzt wird. In sensibler Auseinandersetzung mit dem historischen Kontext ist entlang der bestehenden Klosterstruktur ein Ensemble mit zwei- bis dreigeschossigen Neubauten entstanden, deren Ordnung und Organisation durch die vorgefundene orthogonale Struktur des Klosters bestimmt wird. Dadurch erscheint das Ensemble wie einst das Kloster als solitäre Volumenkomposition im Stadtbild und hebt sich von der umgebenden Blockrandbebauung des mittelalterlichen Stadtgrundrisses ab.

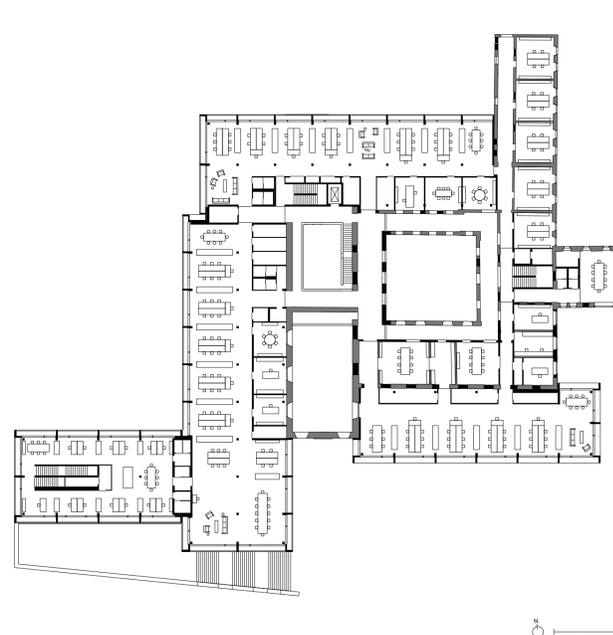
**Denkmalschutz und Restaurierung**  
Bei Untersuchungen der Bausubstanz wurden zunächst die historischen Gebäudeteile der ehemaligen Klosteranlage identifiziert. Sie dienen als Ausgangspunkt für das architektonische Konzept des neu

entwickelten Ensembles. In direkter Folge der durchgeführten Bauforschung und der wiedererlangten Sichtbarkeit wurden, in Übereinkunft mit dem Bauherrn, alle historischen Gebäudeteile unter Denkmalschutz gestellt.

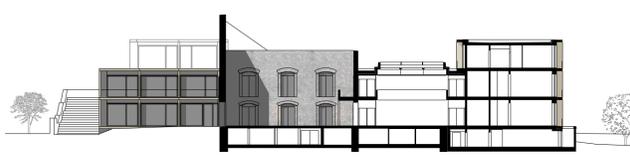
Durch den Rückbau der Nachkriegsergänzungen zeigte sich eine im Wesentlichen aus Bruchsteinmauerwerk bestehende Ruinenstruktur, in deren Zentrum der ehemalige Kreuzgang liegt. Erhalten blieben auch die Fassade der Kapelle, die Fassade des östlichen Gebäudeflügels und die historischen Keller der Anlage. Während die Kapellenfassade als Haupteingang erhalten wurde, erfuhr der Innenraum der ehemaligen Kapelle eine Transformation in einen Außenraum, den Kapellenhof, der als Eingangshof dient. Reste des ehemaligen Kreuzgangs sind in den zentralen Innenhof integriert. Die unterschiedlichen Schichten der historischen Bausubstanz aus Naturstein und Ziegeln wurden freigelegt, ausgebessert, und, wo nötig ergänzt. Angelagert an diese Struktur entwickelt der Neubau das Ensemble mit Sichtbeton und Holz weiter.



Erdgeschoss



1. Obergeschoss



Schnitt BB



Schnitt DD



Blick über Paderarm

**Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit**  
Der Firmensitz verbindet ein nachhaltiges Konzept des Bauens im Bestand mit einem zukunftsorientierten Low-Tech-Ansatz. Durch die Weiternutzung der vorhandenen Bausubstanz konnten wertvolle Ressourcen geschont und Bauschutt deutlich reduziert werden. Gleichzeitig sorgt der Einsatz robuster, wartungsarmer und langlebiger Technik für eine dauerhaft geringe Umweltbelastung. Der durchdachte Einsatz mechanischer Vorrichtungen zur Klimaregulierung im Innenraum ersetzt eine flächendeckende Klimaanlage mit hohem Energieverbrauch. Grundlage des nachhaltigen Energiekonzepts ist die Nutzung der lokalen Gegebenheiten, indem das Wasser des direkt angrenzenden Flussarms der Pader zur Energiegewinnung mittels einer Wärmepumpe eingesetzt wird. Zur Kühlung im Sommer werden die Betondecken aktiviert, im Winter wird Wärme über eine Fußbodenheizung zugeführt. Beide Systeme nutzen die über das Jahr annähernd konstante Temperatur des Paderwassers.

**Planung mit Substanz**

Das Projekt der Jacoby Studios entstand auf der Grundlage einer Konzeptstudie, die ein sensibles und zugleich radikales architektonisches Vorgehen ermöglichte. Anstatt den Bestand komplett zu ersetzen oder vollständig zu erhalten, wurde ein archäologisches Konzept verfolgt, das auf das Freilegen und Weiterbauen mit

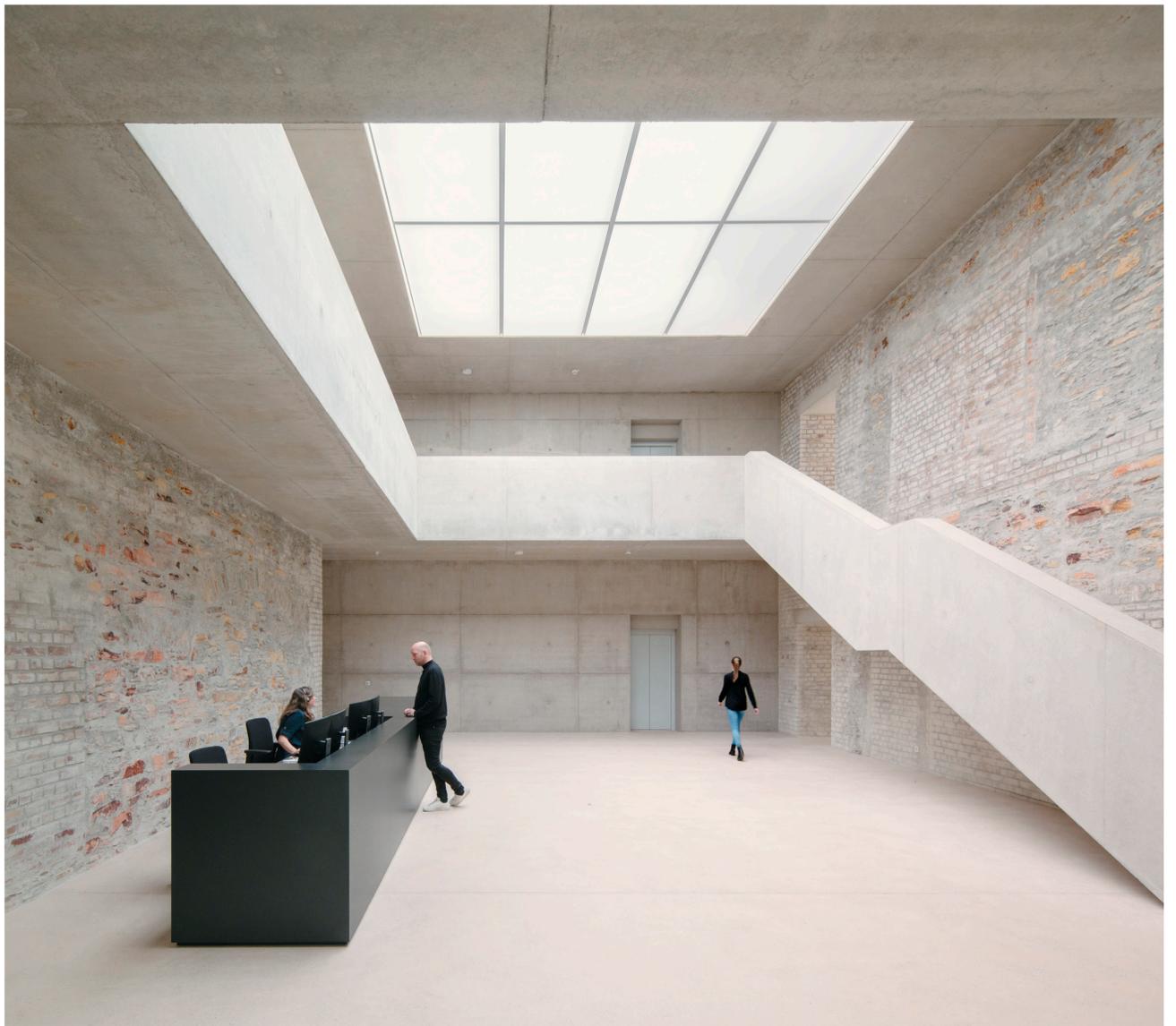
den vorhandenen historischen Schichten setzte. Dieser Ansatz erforderte nicht nur eine sorgfältige bauhistorische Analyse, sondern vor allem eine gemeinsame Risikobereitschaft – insbesondere vonseiten des Bauherrn, die früh das Potenzial einer solchen Vision erkannte und unterstützte.

Die Umgestaltung des ehemaligen St. Vincenz-Landeshospitals begann mit einer Art „kreativem Rückbau“, bei dem gezielt Teile der Nachkriegsarchitektur entfernt wurden, um die darunterliegenden Strukturen des ursprünglichen Kapuzinerinnenkloster wieder sichtbar zu machen. Elemente wie die historische Kapellenfassade, das östliche Flügelgebäude, Teile des Kreuzgangs und die alten Gewölbekeller wurden freigelegt, konserviert und in das neue Ensemble integriert.

Diese Vorgehensweise war durch einen iterativen, kooperativen Planungsprozess, der maßgeblich auf gegenseitigem Vertrauen zwischen Bauherrn, Architekt:innen, Fachplaner:innen, Denkmalpflege und Stadtverwaltung basierte, geprägt. Da viele gestalterische und konstruktive Qualitäten erst während des Rückbaus sichtbar wurden, konnte die Planung nicht vollständig im Voraus definiert werden, sondern musste sich schrittweise entwickeln. Dieser Prozess erforderte große Flexibilität, enge Kommunikation und eine hohe Bereitschaft zum gemeinsamen Weiterdenken.



Innenhof mit Kreuzgang



Foyer



Seitenflügel



Während der Bauarbeiten – Blick auf die historische Kapellenfassade



Nach Abschluss der Bauarbeiten – Blick auf die historische Kapellenfassade